

Mechanische Zahnräder die sich als Systeme Zusammenballen und wieder Auseinanderfließen oder doch ganze Planetensysteme die um ihre Sonnen kreisen? Niki Passath entwirft mit der Ausstellung „Assemblismen“ eine technologisch anmutende Welt die sich in organischen Kompositionen entfaltet. Als Peter Weibel Schüler in der Medienkunst beginnend widmete sich Passath in Referenz auf sein Cellostudium schon bald einer Malerei die als performativ zu bezeichnen ist: In der „Robotic Symbiotic Performance“ entstehen Gemälde in Malaktionen die vom Künstler und seinen von ihm konstruierten und produzierten Robotern aufgeführt werden. In verschiedenen Choreographien entwickeln die Roboter des Künstlers ein offenbar eigenes Ausdrucksvermögen in dem die künstlich intelligente Geste über den Geist in der Maschine zu einer künstlerisch agierenden Maschine wurde. In einer Symbiose mit den Körperbewegungen des Künstlers entwickeln Roboter und Mensch zusammen das Gemälde. Als Referenz auf Praktiken des Wiener Aktionismus oder des „action painting“ entstehen malerische Werke die die Spuren der Prozesse während der Performance performativ in der Leinwand fixieren.

In „Assemblismen“ in der Galerie Lukas Feichtner entwickelt der Künstler nun über Ausstellungs- und Werktitel der Serie eine Art Begriff um seine Gemälde zu beschreiben. Die dadaistische Praktik der Assemblage wird dabei zu einem Ausgangspunkt – ein Gefüge aus vielen Ebenen. Die französischen Autoren Gilles Deleuze und Félix Guattari entwickelten in ihrem maßgeblichen Werk „Tausend Plateaus“ 1992 eine philosophische Theorie die sich mit dem Begriff des Gefüges auseinandersetzte. Das Gefüge – im Englischen „Assemblages“ beschreibt keine Ansammlungen von Gleichartigem, sondern „ungeformte Materien, destratifizierte Kräfte und Funktionen“ [*Tausend Plateaus*, Berlin 1992, S. 699.]. Damit vertreten sie die These, dass bestimmte Mixturen technischer und administrativer Praktiken neue Räume erschließen und verständlich machen, indem sie Territorien dechiffrieren und neu kodieren.

„Assemblismen“ lässt sich als Begriff in Bezug auf die künstlerische Praxis von Passath folgendermaßen definieren: Der Künstler nutzt medienkünstlerische Werkzeuge um malerische Methoden in einer Performance anzuwenden. Damit werden die Grenzen der unterschiedlichen Kunstgattungen nicht nur gesprengt, sondern darüber hinaus findet, um mit Wassily Kandinsky zu sprechen, eine „Synthese“ zwischen Kunstgattungen aber auch zwischen Kunst und Wissenschaft statt: Unterschiedliche Methoden aus verschiedenen Gattungen und wissenschaftlichen Disziplinen ergeben letztlich ein Gemälde. Das Gemälde wird zum verbildlichten Gefüge: Nicht nur theoretisch sondern tatsächlich auch von „Maschinen konfiguriert“, sind sie das Ergebnis einer Synthese verschiedener Methoden und technologischer (wie philosophischer) Ansätze. Als würde jedes Gemälde als Gefüge aus „Tausend Plateaus“ bestehen. Dabei versinnbildlichen sich die verschiedenen Plateaus als viele aufeinander folgende Atelierperformances die das finale Gemälde als eine Komposition zwischen Mensch und Maschine hervorbringen.

In Referenz auf den chinesischen Science-Fiction Autor Liu Cixin und sein Werk „Die drei Sonnen“ aus der Trisolaris-Trilogie befasst sich Passath bei „Assemblismen“ mit der Frage nach dem Segen oder dem Unheil von Wissen und Nichtwissen. Wie Weibel bemerkte, „eine Künstliche Intelligenz gibt es nicht“, aber was wäre wenn sie malen würde? Wenn wir wüssten was Kreativität ist, könnten wir sie dann in 0 und 1 als Code nachbauen? Wenn wir wüssten was in der Kunst den mit Goethe als „göttlichen Funken“ beschriebenen Moment der Entstehung von Kunst tatsächlich ausmacht, könnte dann auch ein Roboter malen wenn wir ihn entsprechend programmieren würden? Und welche Bilder von welchen Welten würde dieser Roboter kreieren? Die Frage wäre dann nicht mehr ob Androiden auch von Schafen träumen, sondern von was sie noch träumen könnten. Eine solche Welt oder besser gesagt Bildwelten entwickelt Passath in seinen Gemälden: Ein organisches und doch mechanisch anmutendes Szenario erträumter Wirklichkeiten.

Elisabeth Passath [Kunstwissenschaftlerin, Kuratorin]